

freien Entwicklung aller Kräfte darstellt, sondern im Gegenteil eine Potenzierung des Seins, die nur erreichbar ist durch die Zusammenfassung aller Lebenskräfte eines ganzen Volkes. Alles dies könnte abstrakt und vielleicht als Utopie erscheinen. Wir dürfen aber solche Grundsätze nicht schematisch nehmen, sie nicht in lebensfremder, lebensferner Weise anwenden wollen, sondern wir müssen sie dem italienischen Leben einpassen.

Die Lebensbedingungen Italiens vor der faschistischen Revolution waren die Lebensbedingungen eines Landes, dessen politische Einigkeit noch sehr wenig befestigt war, dessen ökonomisches Leben sich langsam und mühsam den Wirbeln des Krieges entwand, eines Landes, dem die dauernd schwankende Richtungslosigkeit einer zentralen Macht Direktiven aufzwang, die von dem einfältigsten parlamentarischen Horizont begrenzt waren.

Für manche Männer, die seit 1870 das geeinte Italien regierten, war sogar ein Teil des von ihnen selbst regierten Landes — das südliche Italien —, so grotesk das auch klingt: eine schreckeinflößende und unbekannte Größe. Damals löste die Auswanderung mit privater Initiative die Probleme des ökonomischen Lebens von Süditalien.

Italien ist es trotz alledem gelungen, vor dem europäischen Krieg (und jene, die die faschistische Revolution unnötiger Gewaltanwendung beschuldigen, verfehlen nicht, das hervorzuheben), es ist damals also Italien gelungen, eine gewisse ökonomische Prosperität zu erreichen. Auch das politische Leben entbehrte nicht einer Reihe Persönlichkeiten von bemerkenswerter Rechtschaffenheit, Intelligenz und Gewandtheit. Das muß gebührend hervorgehoben werden. Da es allen diesen persönlichen Werten (die im italienischen Volke zu keiner Zeit selten waren) an einer richtunggebenden, koordinierenden, orientierenden Kraft mangelte, weil niemand die Verantwortung für das Land trug, nur darum gingen viele Energien des Landes verloren. Erst dem Faschismus gelang es, einen Energiestrom herzustellen, der die Regierung wie das Land zu einer harmonischen Einheit zusammenschweißte, der dem Körper, dem Geist, der Physiognomie Italiens jene Haltung gab, die den italienischen Staat aus ihm machte. Aus der revolutionären Bewegung ist dieser Staat, den Gesetzen der Korporation folgend, geschaffen worden. Sicherlich ist die Korporation ein Prinzip, das man gutheißen oder nicht gutheißen kann, über das man auch diskutieren kann, das man aber sehen muß, wenn man den faschistischen Staat sehen will, so wie er in Wirklichkeit ist. Wenn man die Realität dieser Korporation klar sieht, wird man vieles begreifen, das gewöhnlich eine große Rolle unter den landläufigen Anklagen spielt, die gegen das, was man die faschistischen Methoden zu nennen pflegt, erhoben werden. Damit wird man dann auch die größere Disziplin im öffentlichen Leben verstehen und wird begreifen, welchen Sinn die Beteiligung und Mitverantwortlichkeit jedes einzelnen Bürgers hat, wenn er sich nicht als ein isoliertes Einzelwesen fühlt, sondern sich als ein unentbehrliches Organ des Staates ansieht.

Und darum raten wir zu einer aufmerksamen Prüfung des heute schon Erreichten. Diese Prüfung wird dem Faschismus eine ernste Wertung verschaffen und — jede Möglichkeit einer Kritik vorbehalten — dennoch mehr Gerechtigkeit walten lassen, als ein Urteil, das nur nach dem äußeren Schein gefällt wird.